

**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :  
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Herausgeber:** Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 11 (1901)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Beim Jahreswechsel

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Beim Jahreswechsel.<sup>1)</sup>

Wohl die am allgemeinsten und weitesten verbreitete Feier ist diejenige des Jahreswechsels; denn sie umspannt den Erdball. Der Jahreswechsel ist die Geburtstagfeier der Ewigkeit, der unendlichen Zeit, welcher alles Geschaffene huldigen muß, und welcher der Mensch willig huldigt, um das Dasein ertragen zu können.

Denken wir uns, das Leben leben zu müssen in der großen, zeitlichen Unendlichkeit, ohne jeden bemerkenswerten Abschnitt, durch den wir im Stande sind, die Zeit abzuschätzen, sie in gewisse Teile zu gliedern und zu zerlegen!

Wie müde läuft sich doch schon der Wanderer, wenn ihm keine Uhr zu Gebote steht, wenn er sich über den Verlauf der Zeit nicht orientieren kann. Und wie müßte es erst sein, wenn unser ganzes Leben ohne jede Zeitrechnung müßte durchgelebt werden. Ein solches Dasein wäre uns unsäglich.

Die Spannkraft unseres Geistes, welche die körperliche Leistungsfähigkeit in Atem erhält, müßte erlahmen und vor der Zeit eingehen.

Ein lang andauerndes Dasein, ohne jede Möglichkeit die Zeit zu messen, müßte den Menschen von heutzutage stumpfsinnig machen.

Was der Menschengeist von Anbeginn an bis heute auch Großes erdacht und ausgeführt hat — das Größte und Wohlthätigste ist doch die Einteilung der Zeit, die Möglichkeit, die Unendlichkeit in fassbare kleine Teile zu zerlegen, die Vergangenheit und die Zukunft in der Gegenwart festzustellen und zu verbinden.

Welch ein Chaos entstünde in unserm Kopfe, wenn unsere Erinnerung das in der Vergangen-

<sup>1)</sup> Dieser Artikel ist der 1. Nummer des Jahrganges 1899 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ entnommen, ein ausgezeichnetes Wochenblatt der Belehrung und Unterhaltung, welches allen Familien, und ganz speziell allen Frauen, empfohlen zu werden verdient. —

heit erlebte nicht mit bestimmten Zeittab schnitten in Verbindung bringen, es nicht in dieser Weise sichten und ordnen könnte.

Die Zeitrechnung, die Einteilung der Zeit, ist dem Menschen im allgemeinen das, was dem ängstlich vergeßlichen sein Aufschreibebuch ist: sie entlastet den Kopf und gibt dem Gemüte die nötige Ruhe, mit ungeteilter Kraft der Gegenwart zu leben.

Jeder Stundenschlag ist für uns schnelle bende Menschen gleichsam ein tiefer Atemzug, der uns neue Impulse gibt und die Ermüdung unterbricht.

Aus der Meßbarkeit der Zeit entspringt die Wertschätzung derselben und das menschliche Bestreben, jedem einzelnen kurzen Abschnitt möglichst viel Inhalt zu geben, seine Eigenart in die Zeit hineinzutragen, ihr seinen eigenen Stempel aufzudrücken.

So ist die Jahreswende ungezählten Tausenden auch ein tiefer Atemzug, der die Seele weitet und das Herz rascher klopfen macht; wo auch der Gebenige sich einen Augenblick aufrichtet, und wo der in Arbeit Begrabene sich die Zeit nimmt, seine Gedanken in der Runde schweifen zu lassen, sich von seinem Thun Rechenschaft zu geben, mit dem Herzen seine Lieben zu suchen und warmen Gruß da auszutauschen, wo die Bände der Liebe und Freundschaft die Seelen verknüpfen, und wo einer brüderlich des andern Hand drückt mit dem stillen Gelöbnis: „Wir wollen mutig weiter streben, wollen, so viel an uns liegt, eines des andern Wege ebnen; wir wollen keines geflüsstlich dem andern ein Aergernis sein. Denn heute gehören wir uns noch an und noch steht Aug und Hand in unserm Dienste; aber die nächste Stunde schon kann ein Leben löschen. Vielleicht ist es meines und vielleicht deines — —“.

Doch was auch die Zukunft für uns in ihrem Schoße berge, wir legen wieder ein

volles Jahr mit seinem reichen Inhalte zu der Vergangenheit, und von dem festen Punkte der neuen Gegenwart aus rufen wir dem neuen Zeitalterschritte, der Zukunft, ein glaubensfrohes: „Glückauf!“ entgegen. Möge das neue Jahr reichen Sonnensegen bringen, damit wir auch seinen uns zugedachten Schatten als Wohlthat empfinden. (Schweizer Frauen-Zeitung).

## Kraft, Stoff und Raum

Bon Prof. Dr. G. Jäger.

(Separatabdruck von dem Artikel „Kraft und Stoff“ aus der Encyclopädie der Naturwissenschaften.)

In dem Artikel Kraft<sup>1)</sup> ist gesagt worden, daß man unter Kraft nicht blos die sogen. Anziehungskräfte oder Centralkräfte versteht, sondern auch die freien Bewegungen mit ihren drei Sorten, Massenbewegung, chemische Bewegung und Molekularbewegung. Bei den gewöhnlichen Auseinandersetzungen über die Bewegungen, insbesondere die molekularen wird fortgesetzt ein namentlich für die Physiologie außerordentlich wichtiger Punkt übersehen, über den G. Jäger in seinem Monatsblatt 1885 Nr. 2 in folgender Weise sich äußert:

Ein Leser des Monatsblattes schreibt mir: „Mein Unglaube gegen Ihre Auffstellung hängt im Wesentlichen mit dem Nichtverständnis des Satzes zusammen, daß die Wirkung eines Stoffes mit dessen Verdünnung wachsen könne.“

Diese Bemerkung trifft den wundesten Punkt der landläufigen Anschaunungen über Stoffwirkung, die durch die Einseitigkeit der Entwicklung unserer Naturwissenschaften in Kurs gesetzt worden sind. Die Haupthschuld dabei

trägt die Chemie. Die Chemiker kennen nur eine Sorte der stofflichen Wirkungen, nämlich die Thätigkeit der Stoffe bei der Zersetzung und Verbindung. Diese sind allerdings Massenwirkung, d. h. die Wirkung steht in geradem Verhältnis zur Masse. Je mehr brennbarer Stoff verbrannt werden soll, um so mehr Sauerstoff braucht man dazu. Je mehr Kupfervitriol aus Kupfer gebildet werden soll, um so mehr Schwefelsäure ist hierzu erforderlich. Auf diesen unbestreitbaren That-sachen basirt die ganze chemische Technik und Industrie, und unter dem Druck derselben hat sich nun in die Lehre vom Leben, in die Physiologie, die falsche Anschaunung eingeschllichen, der Leib eines lebendigen Geschöpfes, eines Thiers oder einer Pflanze, sei nichts anderes als eine chemische Retorte, in der sich nur solche chemischen Massenwirkungen wie die obigen abwickeln. Das Einschleichen dieser falschen Anschaunung war allerdings deshalb möglich, weil der Lebensprozeß stets mit solchen chemischen Massenwirkungen verknüpft und ohne dieselben nicht denkbar ist, allein diese für die einzigen zu halten, ist eine sehr grobe Betrachtungsweise und beklagenswerte Kurzsichtigkeit, wie sich aus Folgendem leicht ergiebt.

Neben der Wirkung der Stoffe durch ihre Masse steht die gerade für das Leben wichtigste Wirkung der Stoffe, die durch ihre Bewegung. Leben ist Bewegung. Ruhe ist der Tod. Wenn man das Leben verstehen will, so muß man die Bewegungen der Stoffe kennen, ohne welche die Masse eine tote, eine Moles ist.

Es ist eine zwar theoretische, aber mit den That-sachen sehr gut in Einklang zu bringende allgemein angenommene wissenschaftliche Anschaunung, daß alle Stoffe zunächst aus kleinsten gleichartigen Teilen, sogen. Molekülen, zusammengesetzt sind, von denen jedes für sich

<sup>1)</sup> Siehe Bd. IX, P. 537, der Encyclopädie der Naturwissenschaften, Verlag von Ed. Trewendt in Breslau.